

Er scheint außer der Sonn und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 12 fl. — fr.
Halbjährig 6 „ — „
Vierteljährig 3 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unvollständige Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondsze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., resp. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Merisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szat Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Klüßbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 285.

Hermannstadt, Montag den 7. December 1885.

101. Jahrgang.

Birma.

Während die Hälfte der französischen Republikaner das Ministerium Briffon zwingen will, möglichst schnellig seine sieben Sachen in Tonkin zusammenzuwickeln und das Land zu räumen, hat England seinen dritten Krieg gegen Birma eröffnet, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit der vollständigen Annexion des Landes enden wird. Schon in dem Kriegsmantel der Regierung von Calcutta ist es klar ausgesprochen, daß König Thibau nicht weiter regieren dürfe; und da dieser Unmensch bei seiner Thronbesteigung alle Prinzen des königlichen Hauses hat ermorden lassen, wird ein Nachfolger auf den Thron nicht leicht zu finden sein. Der einzige Prinz, der dem allgemeinen Gemüth entgegen, der Sohn des vorigen Königs, heute ein Mann im Anfang der Vierziger, dürfte den Engländern schwerlich genehm sein, da er nach Pondichery entflohen ist und dort unter französischem Einflusse lebt. Die expansive Colonialpolitik Herrys droht damit zu enden, daß das eroberte Tonkin und Annam ganz oder theilweise wieder preisgegeben werden muß. Der immerhin großartige Plan, in Hinterindien ein französisches Reich in's Leben zu rufen, dadurch dem britischen Hindostan einen gefährlichen Grenznachbar zu schaffen und einen Ersatz für die an England verloren gegangenen französischen Besitzungen in Vorderindien zu erwerben, wird von den Herren Clemenceau und Rochefort als ein nichtnütziges Abenteuer gebrandmarkt; und es läßt sich nicht leugnen, daß sie, allem Anscheine nach, bei dieser Auffassung die Mehrheit der Franzosen zu Gefinnungsgenossen haben. So hat denn der französische Zug nach Tonkin in der Hauptsache keine andere Folge gehabt, als den Untergang des birmanischen Reiches zu beschleunigen. Denn indem England seine Herrschaft auch über Hinterindien fest etabliert, hat es wohl die Projecte, dort ein französisches Reich in's Leben zu rufen, für immer in das Reich der Träume verwiesen.

Es ist zum dritten Male, daß England mit Birma den Degen kreuzt. Genau in derselben Zeit, da Lord Clive vor 130 Jahren durch den Sieg bei Plassey und die Eroberung Bengalens das britische Reich in Hindostan gründete, eroberte ein kühner Bauernsohn, Alomra, der sich an die Spitze des birmanischen Volkes stellte, in Hinterindien durch glückliche Kriegszüge ein Reich, das auf seinem Höhepunkte den alten Deutschen Bund an Größe noch etwas übertraf. Die Birmanen, das kräftigste und tapferste Volk der hinterindischen Halbinsel, waren bisher von einem andern Stamme unterdrückt, den Peguanern, deren Reich Alomra zertrümmerte. Der König der Birmanen ist der potenteste orientalische Despot, den man sich denken kann; unbedingter Gebieter des Landes, ist er auch Herr des Privatbesitzes und Lebens seiner Untertanen.

Er kann gesetzlich Jeden ohne Proceß seiner Güter berauben und hinrichten lassen, „Slave des Königs“ ist der höchste Ehrentitel. Die Birmanen bedrohten nicht nur die Nachbarn östlich in Siam und nördlich in China, sondern fingen auch alsbald an, muthwillige Differenzen mit den Briten heraufzubekommen, ja ganze Landstriche zu fordern, die jene am Ganges besetzt hatten. Buddhistische Priester und Klugschristen riefen überall zum Aufruhr. „Die Engländer“, hieß es da, „bewohnen eine kleine ferne Insel und haben kein Recht, in ihren Schiffen herüberzukommen, Könige abzulegen und Länder in Besitz zu nehmen. Bis jetzt haben sie bloß die in Kalten getrennten Hindu unterworfen; das sind kleine Leute ohne Muth. Bekommen wir vereinigten, durch keine Satzungen getrennten Buddhisten einmal Gelegenheit, unsere Tapferkeit an ihnen zu bewähren, so wollen wir den Inlaffen Hindostans ein Beispiel geben und die weißen Barbaren nach ihren kleinen fernen Inseln zurückjagen.“

Aufrührerische Fremdlinge wurden die Briten geschimpft, die dem Himmel und der Erde ein Grauel seien und ausgerottet werden müssen.

„Zweimalhunderttausend Birmanen stehen bereit, und der Gebieter der zahlreichen weißen Elefanten wird sich selber an ihre Spitze stellen.“ So erging denn Anfang März 1824 von Calcutta aus die Kriegserklärung. Die Rüstungen Englands waren schlecht; die Birmanen, die in der Errichtung starker Pallisaden und Holzfestungen, wozu ihnen die dichten Wäldungen mächtiger und dauerhafter Teakbäume treffliches Material liefern, äußerst gewandt sind, setzten den Seesiegen der Briten Triumphe zu Lande entgegen, die flüchtigen Sipahis verbreiteten Schrecken im Lande, indem sie die Tapferkeit der Birmanen verherrlichten.

Jetzt, hieß es, hätten die Engländer ihre Meister gefunden. Macht und Güt der Ungläubigen scheiterten an der Tapferkeit und Einmüthigkeit des großen birmanischen Volkes. Ein gewaltiges Seehnen und Hoffen durchzuckte ganz Hindostan von Ceylon bis zum Himalaya. Brahmanen und Mullahs verkündeten die Wette die Erlösung der Gläubigen: die Herrschaft der Fremden sei zu Ende, Hindu wie Moslim erkreuzten sich wieder des Segens der einheimischen Gebieter. Nicht mehr solle Hindostan zum Vortheile eines fremden Eilandes ausgelassen werden. Es bedurfte in diesen Jahren großer Umsicht und Kraftentwicklung, um einer allgemeinen Erhebung vorzubeugen. Die auf der Ostseite des Ganges angeführten Engländer stöhnten in aller Eile über den Fluß, und selbst in Calcutta dachten Viele an Auswanderung.

So dauerte dieser Krieg volle zwei Jahre bis zum März 1826, wo im Frieden von Yandabo Birma seine Nordprovinzen abtreten mußte. Das offizielle Organ zeigte dies Ereigniß dem Volke mit den Worten an: „Die weißen Barbaren kamen und erregten Unruhen. Der Gebieter des Goldenen Hofes leitete keinen Widerstand, da sein frommlübiges Herz kein Blut vergießen wollte. Die Barbaren rückten bis Yandabo, wo ihre Hilfsquellen erschöpft waren und sie in große Noth geriethen. Von Mitleid bewegt, schickte der König ihnen Summen Geldes, damit sie ihre Schulden bezahlen könnten, und ließ sie dann aus dem Lande bringen.“ Der ersten Lection mußte aber eine zweite folgen. Diesmal war England viel besser gerüstet und hatte namentlich eine Dampferflotte zu seiner Disposition, während im ersten birmanischen Kriege ein einziger Dampfer zum ersten Male zu militärischen Zwecken verwendet wurde.

Der zweite Krieg begann im April 1852, und es dauerte bis Weihnachten 1854, ehe Birma Gesandte nach Calcutta schickte, um die vorhandenen Differenzen zum Ausgleich zu bringen. Thatsächlich hatten sich allerdings die Briten schon früher der südwestlichen Küste des Reiches Pegus, mit dem Hafenplage Rangun bemächtigt. Jetzt hat König Thibau zum dritten Male den Kampf heraufbeschworen, der mit seinem Untergang und wahrscheinlich auch mit dem seines Reiches enden wird. Schon nach dem zweiten Kriege drangen viele Stimmen auf die vollständige Annexion. Seit den Tagen Alomras ist nun das Birmanenreich gewaltig zusammengeschrumpft, nicht nur durch die britischen Erfolge, sondern auch dadurch, daß in Folge der erlittenen Niederlagen die großen Stämme im Norden nach den Grenzen Chinas hin sich unabhängig gemacht haben. Denn die Birmanen führen im Innern ein hartes und strenges Regiment, das namentlich der Nationalität der unterthänigen Völker energisch zu Leibe geht.

Das ist wohl der Grund, warum der dritte Krieg mit Birma so glatt verläuft und dem Ministerium Salisbury bei den Neuwahlen in England gegen die Liberalen wesentlich zu Hilfe kommt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. December.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt von einem Berliner Briefe der „Königlichen Zeitung“ Notiz, welcher die Erhebung Bulgariens zu einem selbstständigen Fürstenthum für die beste Lösung der jetzigen

Orientwirren erklärt; Fürst Alexander habe ein moralisches Recht errungen, an Rang nicht unter dem König Milan zu stehen. Dagegen verspottete die „Politischen Nachrichten“ die Belgradische Meldung der „Königlichen Zeitung“, worin Fürst Alexander als Nachfolger König Milan's auf den serbischen Thron empfohlen wird. An anderer Stelle haben die „Politischen Nachrichten“ die Bedeutung Salonich's für den Seewarte-Verkehr Oesterreich-Ungarns hervor, dessen Einfuhr dorthin im Vorjahre 9309.400 Francs erreichte, somit der Engländern mit zehn Millionen fast gleichkam. Dies sei auch für Deutschland, dessen Erzeugnisse durch Wiener und Triester Fimen nach Salonich und die übrige Türkei gingen, belangreich.

Die Eidesformel der Königin Christine lautete: „Schwören Sie vor Gott und auf die heiligen Evangelien, treu zu sein dem unmündigen Erben während seiner Minderjährigkeit und die Verfassung und Gesetze zu beobachten. Versprechen Sie, diesen Eid vor den Cortes zu wiederholen, sobald dieselben versammelt sein werden.“ Königin Christine sprach die Eidesformel und schloß sodann: „Ich schwöre; so möge Gott mir helfen und mein Schutz sein und nicht Nechtheit verlangen über meinen Eid.“ — Dann fügte die Königin hinzu: „Ich bin bloß ein schwaches Weib, mit meinen zwei kleinen Kindern, aus denen ich gute Spanier machen will und ich verlasse mich auf die Güte und Großmuth der Nation. Ich aber werde mich durch das Beispiel meines armen Vaters leiten lassen, ohne andere Rathschläge anzuhören, als die meiner Minister. In den Stunden einer schweren Kriftis will ich, wie ich es kürzlich that, beide monarchische Parteien um Rath fragen und vereint mit ihnen vorgehen.“ — Weiter konnte die Königin vor Aufregung nicht sprechen. Die Königin zeigt übrigens viel Energie und bestand darauf, dem Begräbniß Alfonso's beizuwohnen, obwohl dies gegen das spanische Ceremoniel ist. Als man die Königin mit ihren zwei Kindern sah, war Alles tief bewegt. — Die Königin Christine wendete sich, wie man erzählt, unmittelbar nach dem Ableben Alfonso's XII. an den anwesenden Marschall Martinez Campo, und indem sie ihm ihre Kinder zuführte, sagte sie, daß sie die Töchter des Königs unter seinen Schutz stelle, weil Alfonso XII. in seinen letzten Momenten nur von ihm gesprochen habe. Die königliche Wittve hat sich die Haare abschneiden lassen und diese in den Sarg ihres Gemahls gelegt. — Man glaubt, daß die Anhänger Zorilla's ohnmächtig seien, eine ernsthafte Erhebung zu Stande zu bringen. Die Carliten sollen den Befehl erhalten haben, sich ruhig zu verhalten. Die einzige Gefahr ist bis jetzt die Eifersucht unter den Generalen. — Das neue Cabinet ist entschlossen, alle mit der öffentlichen Ordnung vereinbarlichen Freiheiten zu bewilligen, dagegen jede Unordnung energisch zu unterdrücken. Die Regierung wird den Cortes einen Gesetzentwurf betreffend die Garantie der individuellen Freiheiten vorlegen und mit allen Mächten, namentlich mit Frankreich und Portugal, freundschaftliche Beziehungen unterhalten. — Ein in Tortosa angeschlagenes carlistisches Placat wurde sofort entfernt.

Die „Times“ enthält neuerlich Sensationsmeldungen aus serbischer Quelle, welche sagen: Obgleich die Serben sich nicht nach Frieden sehnen, könnte Serbien dennoch wegen desselben an den Sultan appelliren, welcher allein für Bulgarien formell Frieden schließen könne. Serbien sei der akademischen Vorlesungen über frühere Handlungen überdrüssig, insbesondere, da man ihm jetzt weder Rath, noch Hilfe zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten bietet. — Die Meldung, daß ein Privatcourier der Königin von Serbien an den Fürsten von Bulgarien geschickt worden, habe unangenehmen Eindruck hervorgerufen und die Ansicht gewinne immer mehr Verbreitung, daß die russische Vermuthung bezüglich des Ursprunges der ostumelischen Schwierigkeiten gewisse factische Grundlagen habe. Weiter deutet die serbische Quelle der „Times“ die Möglichkeit großer Verwicklungen und Gefahren an, weshalb die Freunde Serbiens diesem Rathen, nicht zu rasch die Bedin-

Feuilleton.

Der Bauerndocor.

Novelle von Helene Raumburg.
(Fortsetzung.)

„Ich wußte, daß ich ihr mit den Worten weh that, aber der Gedanke an die Opfer, die sie Unwürdigen gebracht, an das Glück, das sie mir versagt hatte, machte mich grausam. Das Bewußtsein, daß sie mich noch liebte, machte mich stark, sie mir der ganzen Welt zum Trost zu erkämpfen. Ihr Hängen an conventionalen Rücksichten, denn als solches erschien mir ihre Lebensauffassung, mußte bekämpft werden.“

„Sie hörte meine leidenschaftlichen Worte still mit zu Boden gesenkten Blicken an, und ich mußte dabei an den tiefen Eindruck denken, den dieser gleichsam nach innen gelehrte Blick auf ihren Vater einst gemacht hatte. Sie kämpfte mit sich, das sah ich an den krampfhaft ineinandergepreßten Händen.“

„Dietch“, sagte sie mit stöcker Stimme, die aber allmählich an Festigkeit gewann, „Sie haben Recht, daß ein Zwang gegen mich geübt worden ist, so frei ich auch zu handeln schien. Aber — das ändert an der Sache nichts — ich habe mein Wort gegeben und die Rettung angenommen — wenn auch aus dieser Hand. Ach, selbst wenn Sie in meiner Nähe gewesen wären — selbst wenn Sie in der Lage gewesen, mir zu helfen — ich weiß nicht, ob ich den Muth gehabt hätte, Sie mit unfremd schmachvollen Geheimniß zu belasten. Vor dem Grauen Raubenstein fühlte ich mich weniger gemüthigt. Ich hatte damals leider schon genug von der Welt gesehen, um zu wissen, wie schwankend die Grenze zwischen Recht und Unrecht in dem Kreise der Männer war, unter denen mein Vater sich bewegte, und so tief erniedrigt ich mich bei dem Handel fühlte, Graf Raubenstein hatte trotz alledem kein Recht, auf mich herabzusehen.“

Daß er dies Recht nie erhalte, ist seit meiner Verheirathung das Ziel meines Strebens gewesen — um meiner selbst und um meiner Kinder willen.“

„Ob sie mir gar nichts schuldig sei, fragte ich empört. Erst habe sie sich und mich aus übertriebenem Pflichtgefühl dem Vater geopfert — nun wolle sie mich den Kindern des ungeliebten Mannes opfern.“

„Sie war tief bewegt und vermochte nur mit Anstrengung zu reden. „Soll der Fluch, der auf meiner Kindheit gelastet hat, sich unaufhaltsam auf sie forterben? Sollen meine Kinder mit Nichtachtung an ihren Vater und mit Scham an ihre Mutter denken müssen, und den Verführungen des Lebens noch schuldlos gegenüberstehen, als ich, die doch an der Mutter einen festen Halt hatte? „Ja Dietch, ich gestehe es Ihnen, mehr als einmal habe ich mit der Versuchung, meinem Leben ein Ende zu machen, kämpfen müssen, und jedesmal hat mich dieser Gedanke zurückgehalten. Das Glück, an das Sie für uns beide noch glauben, gibt es nicht, selbst wenn die Leidenschaft für eine Weile bei mir die Stimme des Gewissens überäubte. Die Neue käme doch, und ich würde Sie und mich noch unglücklicher machen, als wir es jetzt schon sind. Sie werden, Sie müssen in Ihrem Beruf und heftlich mit einer andern Frau das Glück finden, das ich Ihnen nicht geben konnte — und ich, wenn ich meine eigenen Wünsche ganz opfere, mir aus meiner unbefriedigten Ehe wenigstens den Frieden retten.“

„Mich rührte und überzeugte nichts, ich schrieb ihre Unbeugsamkeit nur der Ueberraschung zu und schalt im Stillen meine thörichte Uebereilung. Die Festsetzung ihrer Zweifel war für mich nur eine Frage der Zeit. Was sie in diesen Jahren gelitten hatte, stand zu deutlich in den Zügen, die trotz ihrer Jugend etwas von der schmerzlichen Resignation ihrer Mutter zeigten. Wie schnell sollten sich diese Spuren verwischen, wenn wir vereint in einer neuen Welt ein neues Leben beginnen würden! Aber nun galt es, klug zu handeln, den Plan, den ich schon halb fertig im Kopf mitgebracht hatte, schnell und nachsichtig durchzuführen. Sie mußte mit mir stehen, wenn sie es nicht anders wollte, die Kinder mitnehmen und in Amerika den Ausgang des Scheidungsprocesses abwarten. An Mitteln für den

Anfang fehlte es mir nicht, so wenig wie an Aussicht auf weiteres Fortkommen. Durch einige amerikanische Schüler waren mir wiederholt vorthellhafte Anerbietungen gemacht worden — auch nach Rußland hätte ich mich mit Erfolg wenden können.“

„Ich überlegte schnell die Vortheile jedes dieser Pläne, während sie mich inänzig bar, so bald als möglich die Gegend zu verlassen. Nach diesem Gespräch konnte sie mich nicht mehr als Gast in das Haus ihres Mannes einführen, noch heimlich außerhalb mit mir verkehren. Sie machte kein Hehl daraus, daß ihr dies Wiedersehen in einem Augenblick tiefer Niedergeschlagenheit eine Herzerquickung gewesen sei, daß das Bewußtsein, ich kenne die Beweggründe ihres Handelns, ihr den Frieden geben werde, nach dem sie ringe. Daß sie mich einmal wieder sehen würde, sei ihre feste Ueberzeugung gewesen, und sie habe davor gezittert, weil sie ihren scheinbaren Wankelmuth nicht hätte erklären können, ohne ihren Vater anzulagen. Durch sein Bekenntniß sei ihr dies erspart und in meiner Erinnerung wenigstens dieser Schatten von ihrem Willde getilgt.“

„Sie erhob sich und reichte mir zum Abschiede die Hand. „Leben Sie wohl — für immer, Dietch.“

„Das ist die Ueberspanntheit“, brauste ich auf. — „Es ist ein bornenvoller Weg, den ich zu gehen habe“, sagte sie mit einem traurigen Lächeln; „aber er hat mich aufwärts geführt — jeder andere Pfad leitet in den Abgrund.“

„Sie entzog mir leise die Hand und ging dem Schlosse zu. Ich blieb mit den widerstrebensten Gefühlen zurück. In einem Augenblick schalt ich mich einen Thoren, der einem Schatten nachjagte, im nächsten beugte ich mich vor ihrer Seelengröße, nur nicht so weit, daß ich ihren Entschluß als unwiderruflich gelten lassen wollte und die Gegend gleich und für immer verlassen. War mir der Zufall einmal günstig gewesen, konnte er mir jederzeit ein neues Wiedersehen mit ihr gewähren.“

(Fortsetzung folgt.)

gungen des Fürsten von Bulgarien anzunehmen, da die Aufmerksamkeit Bulgariens bald durch anderweitige Ereignisse in Anspruch genommen werden könnte.

Der Zustand der griechischen Mannschaft an den Grenzen ist vielfach ein tröstlicher. Es fehlt gleichmäßig an Kleidung und Beschuhung, an Unterkunft und Verköstigung. Bei der nassen Jahreszeit leidet dadurch die Gesundheit und in Arta sollen täglich 50 Mann der ärztlichen Pflege zuwachfen. Von tactischen Übungen ist vorläufig keine Rede. Die Mannschaft kennt noch vielfach ihre Officiere und Unterofficiere nicht. Das Kriegsministerium bietet allerdings den löblichen Eifer auf, diesen Uebelständen abzuhelfen. Die im Auslande gemachten Bestellungen an Armeebedarf laufen massenhaft ein. Mit der griechischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft wurde ein Vertrag gemacht, der für die Dauer der Rüstungen drei Dampfer für die Regierung in Miete nimmt.

Zu dem bereits bekannten Inhalt der Proclamation des Sultans an das rumelische Volk wird noch mitgetheilt, daß der Sultan darin die Erhebung vom 18. September tabelt und die Revolution für ein falsches Mittel erklärt, Abhilfe für die Beschwerden des rumelischen Volkes zu schaffen, nachdem der Sultan und die Großmächte jederzeit bereit gewesen seien, berechtigte Beschwerden anzuhören und ihnen abzuhelfen. Der Sultan verkündigt weiter als Zweck der internationalen Commission, die nach Philippopol kommen soll, die Klagen der Bevölkerung zu prüfen und den kaiserlichen Commissär Dj-wed Pascha in der Administration des Landes bis zur Ernennung eines definitiven Gouverneurs zu unterstützen. Endlich theilt der Sultan mit, daß er sich an die Großmächte gewendet habe beabsichtigt gemeinschaftlicher Intervention zur Wiederherstellung der Ordnung. — Es ist sehr wahrscheinlich, ob die Mission Erfolg haben wird, da Nachrichten der englischen Botschaft zufolge, die Bevölkerung Rumeliens gegen die Abzertung des kaiserlichen Commissärs protestiren und den Ueberbringern der Proclamation erklären wird, daß die Union der Wille des Volkes sei. — Aus Philippopol wird die Bildung einer neuen rumelischen Armee gemeldet, deren Commando von der serbischen Grenze kommende bulgarische Officiere übernehmen.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Budua, 4. December. Aus Skutari wird gemeldet, daß demnächst aus Konstantinopel 20 Bataillone Infanterie und 500 Artillerie-pferde in San Giovanni die Media eintreffen werden.

London, 4. December. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: In dortigen Hofkreisen verlautet, daß zwei oder drei Armeecorps in Südrussland concentrirt werden sollen, welche eventuell für Bulgarien bestimmt sind.

Petersburg, 4. December. Die hiesigen Zeitungen äußern die Beforgniß, daß Serbien den Waffenstillstand zu neuen Rüstungen ausnützen könnte. Die „Neue Zeit“ rüth dem Fürsten von Bulgarien, sich mit der Pforte und Rußland völlig auszuöhnen; dann werde er die Friedensverhandlungen mit Serbien mit größerem Nachdruck führen können. Die Petersburger „Deutsche Zeitung“ hofft, daß es den Großmächten, namentlich Rußland und Deutschland, gelingen werde, Serbien von übereilten Schritten abzuhalten und damit ganz Europa vor weiteren kriegerischen Vermidlungen zu bewahren.

Bukarest, 4. December. Nach Meldungen aus Adrianopel sind 15.000 Mann türkische Truppen, der Gimarshorde gewärtig, an der ostrumelischen Grenze aufgestellt; in Adrianopel stehen 10.000, in Mustapha-Pascha 12.000 Mann und weitere 10.000 Mann gehen von Konstantinopel nach Adrianopel ab.

Belgrad, 4. December. General Horvaticus hat gestern das Obercommando übernommen. Die gemeldete Berufung Sava Crnic's aus Athen wird dementirt.

Belgrad, 4. December. Der „Bester Lloyd“ meldet: Nachdem die Bulgaren den serbischen Vorschlag auf Abschluß des Waffenstillstandes zurückgewiesen, beschloß die Regierung die Fortsetzung des Krieges. Die Feindseligkeiten sollen beginnen, sobald die bulgarischen Truppen durch einen vorangegangenen Angriff hierzu Anlaß geben. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Nisch, 4. December. Zum Generalstabschef bei der Nischava-Armee wurde Oberstleutnant Milovanovic, bisher Militär-Attache in Wien, ernannt. Chef des Generalstabs im Obercommando wurde Oberst Topalovic, der bisherige Commandant der Nischava-Armee. Oberst Petrovics bleibt Kriegsminister. Die Regierung hat Alles gethan, um aus dem Waffenstillstand den Frieden zu schaffen, doch scheinen die Bemühungen, auf der Bahn, welche Graf Khevenhüller vorgeschlagen, fortzuschreiten, ohne Erfolg. Die Bulgaren, getriibt auf ihre Erfolge bei Piro, scheinen den Wünschen der Kaiserermächte nicht Rechnung zu tragen und wollen Feindseligkeiten provociren. In Piro und Umgebung sollen die bulgarischen Truppen mit der Bevölkerung barbarisch verfahren.

Augenzeugen, die beim Eindringen der bulgarischen Armee in Piro zugegen waren, erzählen über die Ausschreitungen und Plünderungen, welche daselbst ausgeübt wurden, haarsträubende Dinge. Ueberdies wurde constatirt, daß sämtliche Kaufäden in der Stadt total ausgeleert, die Wohnungen ausgeplündert und zahlreiche Familien aus ihren Häusern auf die Straße gejagt wurden. Ja, die Bulgaren haben sogar zahlreichen

jüdischen Mädchen und Kindern Gewalt angethan wie überhaupt die jüdische Bevölkerung zumeist unter den ungelügten Ausbrüchen der Soldaten zu leiden hatte. Unzählige solcher Fälle wurden von den Betroffenen mitgetheilt, als die Serben Piro wieder einnahmen. Diese barbarische Art und Weise der Kriegsführung muß umso mehr die strengste Kritik herausfordern, als die serbische Armee auf bulgarischem Territorium sich jeder Ausschreitung enthielt und sogar von dem Rechte der Requisition keinerlei Gebrauch machte.

Nisch, 4. December. Soeben erlößt der bekannte serbische Kämpfer Lubibratic zur Anwerbung eines Freiwilligen-corps folgenden Ausruf: „Zum Kampfe Serben! Zum Kampfe Helden! Zu uns, ihr Serbenfreunde! Wer Tapferkeit und guten Willen hat, eile unter König Milan's und des heiligen Vaterlandes Fahne. Zur Fahne! Ihr Brüder! Helden! um der Welt zu beweisen, daß wir würdige Söhne unserer ruhmreichen Väter sind, die auf den ersten Ruf der Schlachtposaune für die heilige Sache des Vaterlandes, das Leben verachtend, in den Kampf eilen. Auf zum Kampfe, Brüder! Helden! Gott und seine Gerechtigkeit sind mit uns. Wir kämpfen um das heiligste Kleinod, um das Erbtheil für das serbische Vaterland. Auf baldiges Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, wo mit Euch kämpfen wird Euer Bruder Michael Lubibratic, Wojvode.“

Philippopol, 4. December. Die Ruhe und Zuversicht in die Zukunft, welche nach den Siegen der vereinigten Armee an der bulgarisch-serbischen Grenze bei uns blüht, ist nach dem ersten und inzwischen auch bereits zur That gewordenen Beschlusse der Pforte, die Verwaltung Rumeliens zu übernehmen, wieder geschwunden. Neuerdings wird zwar noch geheim, aber energisch gegen die Trennung beider Länder agitirt und folgt nicht bald eine im Sinne der Union unter der Herrschaft des Fürsten Alexander günstige Lösung, etwa durch Anerkennung der Personal-Union seitens der Pforte, dann ist die Revolution in zweiter und verstärkter Form unausbleiblich.

Skutari d'Albania, 4. December. Ali Pascha aus Gufinje hat den Gufinjesen unter Androhung von Strafen verboten, zu welchem Zwecke immer montenegrinisches Territorium zu betreten. Es haben zwischen den Gufinjesen und Montenegro-Kämpfe stattgefunden, in denen es Tode und Verwundete gab. — Mustapha Alim Pascha hat die Leitung des Generalgouvernements noch immer nicht aufgenommen, was auf Unwohlsein, nach anderer Version auf den Umstand zurückzuführen ist, daß seine Enthebung beabsichtigt sei. Inzwischen leitet der Mutessarif von Skutari, Jusuf Ipa Pascha, die Geschäfte des Generalgouvernements.

Juland.

Budapest, 4. December. Gestern hat das Magnatenhaus eine ganz kurze Sitzung gehalten, in welcher der aus dem Abgeordnetenhaus überbrachte Gesetzentwurf über die Temes-Bega-Regulirungs-Gesellschaft entgegengenommen und zur Vorberathung in die Finanz-Commission gewiesen wurde. Gleichzeitig theilte das Abgeordnetenhaus die Namen jener Abgeordneten mit, die es in die Reichstagscommission gewählt hat, welche die Normen für den Verkehr zwischen den zwei Häusern des Reichstages ausarbeiten soll.

In der gestrigen Sitzung der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister Graf Julius Szapary einen interessanten Ausweis über die Steuerrückstände unterbreitet. Aus diesem Ausweis ist ersichtlich, daß die Steuerrückstände zu Ende des vorigen Jahres 35.3 Millionen betragen, u. zw. waren im Rückstande Kroaten-Slavonien mit 6,700,000 fl., das Comitat Torontal mit 4,700,000 fl., das Comitat Temes mit 2,900,000 fl., die Hauptstadt Budapest mit 2,700,000 fl., das Comitat Szilagy mit 1,300,000 fl., das Comitat Bacs mit 1,100,000 fl., Bereg und Ugocea mit 1,000,000 fl., alle übrigen Comitate zusammen mit 14,900,000 fl. Nach der Mittheilung des Finanzministers waren die Steuerrückstände zu Ende des Jahres 1883 um drei Millionen höher; diese drei Millionen wurden demnach im Laufe des Jahres 1884 eingezahlt.

Wien, 4. December. Der Pariser Correspondent der „Pol. Corr.“ berichtet über ein Gespräch mit einer hervorragenden spanischen Persönlichkeit, die ihrerseits aus dem Munde des Marquis de Galbo die Erklärung erhalten hatte, daß Don Carlos auf der Bahn der Ordnung und Geleglichkeit zu verbleiben entschlossen sei, sich jedoch im Falle eines Verjudes zur Herriellung der Republik vorbehalte, im Lande „als Metter“ zu erscheinen. Dies sei der gegenwärtige Plan der carlistischen Partei, die durch den Tod des Königs Alfonso überrascht wurde und in der spanischen Armee derzeit zu wenig Sympathien besitzt, um ihre Stunde für gekommen zu erachten. Als Mittel zu einer Verständigung zwischen beiden monarchischen Parteien bezeichnet der Gewährsmann eine Heirat zwischen dem Sohne Don Carlos' und der jungen Königin Mercedes. — Die Nachrichten mancher auswärtigen Journale von massenhaften Verhaftungen in Belgrad, sowie die Meldungen über Transporte österrreichisch-ungarischer Kanonen nach Nisch sind absolut erfunden.

Ausland.

Berlin, 4. December. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ soll der Fürst von Bulgarien vom Kaiser Wilhelm den Orden „pour le mérite“ erhalten und darauf auch vom Czar rehabilitirt

Sternschnuppen und Abendröthe.

(Schluß.)

Bei uns zeigt sich, wie ich es beobachtet hatte, diese Himmelserscheinung in Winter (z. B. Februar) zumeist Abends zwischen 5—6 Uhr, und dann auch noch später zwischen 7—8 Uhr.

Nun ist diese Verschiedenheit der Zeit des Auftretens und Verschwindens der „auffallenden“ Abendröthe ziemlich übereinstimmend mit der Zeit des Sonnenunterganges bei uns und des späteren Sonnenunterganges in den von uns weislich gelegenen Gegenden.

So zum Beispiel war der Sonnenuntergang am 19. Februar bei uns um 5 Uhr 31 Minuten gewesen, an demselben Tage war der Sonnenuntergang (natürlich nach unserer Zeit angenommen und berechnet) in Prag erst um 6 Uhr 12 Minuten, in Trient um 6 Uhr 19 Minuten, in Zürich um 6 Uhr 31 Minuten, in Turin um 6 Uhr 35 Minuten, in Barcelona um 6 Uhr 55 Minuten und in Lissabon um 7 Uhr 43 Minuten.

Der nach unserer Uhr angenommene Untergang der Sonne in den succedire immer weiter westlich gelegenen Landstrichen trifft somit ziemlich mit der Zeitdauer der bei uns gesehenen Erscheinung überein.

Manche Tage zeigte sich die „auffallende“ Abendröthe nicht, worauf sie dann abermals einige Tage nacheinander sichtbar war.

Dies läßt sich leicht erklären: an solchen Tagen, wo der Himmel, obwohl bei uns heiter, in den westlich gelegenen Gegenden stark bewölkt war, mußte der Reflex dort und somit auch die Erscheinung bei uns ausbleiben. Die Beobachtungen der erwähnten Abendröthe zeigten, daß nach Sonnenuntergang der westliche Horizont hellroth, dann gelblichroth, später violettfarb wurde, worauf oft eine Schwächung der Farben in Westen eintrat, während sich die Färbung in Süden, Osten und Norden in ähnlicher Weise successive zeigte.

In diesen drei letztgenannten Gegenden verschwand das „auffal-

lende“ Abendroth verhältnißmäßig bald und zeigte sich dann wieder im Westen.

Der Verlauf der ganzen Erscheinung nahm meist 1—1½ Stunde in Anspruch.

Das Verschwinden und Wiedererscheinen der Abendröthe, dann die abwechselnde Färbung mag darin seinen Grund haben, daß der Sonnenstrahl von beschnitten Gebirgen auf Thäler überging, dann wieder Schneegebirge traf. Die verschiedene Färbung findet ihre natürliche Erklärung in den verschiedenen Brechungswinkeln und in der Farbenzerstreuung der Sonnenstrahlen, wie wir dies ja im Allgemeinen bei der Morgen- und Abenddämmerung schon längst bewiesen finden.

Auf diese Weise ließe sich die so viel angefaunte und so viel besprochene „auffallende“ Abendröthe ganz einfach erklären. Es wären aber zu dieser Erklärung wohl noch einige Daten über den Schneestand zu jeweiliger Zeit Westeuropas aufzunehmen sein.

Ich will daher nichts Bestimmtes gesagt, sondern vielmehr nur das Nachdenken angeregt haben.

Was den Umstand anbelangt, daß diese „auffallende“ Abendröthe sich erst in neuerer Zeit gezeigt hatte, da möchte ich zweifeln, daß dies der Fall wäre; man müßte nur in diesbezüglichen Jahrbüchern nachschlagen und forschen und könnte gewiß bald die Erwähnung ähnlicher Phänomene finden.

Vielleicht liegt dieser Umstand auch in der theilweisen Veränderung unserer Atmosphäre. Da ja alles Erhschaffene einer immerwährenden Veränderung unterworfen ist, so ist es ganz natürlich, daß selbst die Bestandtheile oder Beimischungen unserer Atmosphäre einer zeitweisen Veränderung ausgesetzt sein könnten. Dies ist zwar vorläufige Erklärung der in neuerer Zeit so stark angefaunten „auffallenden“ Abendröthe, ich werde noch weiter beobachten und experimentiren, — geheimer Leser, thue du es auch und theile uns dann deine Ansichten eben so frei und unverholen mit wie ich es that.

Dr. Albert Cserni.

werden. — Die „Post“ bringt einen Artikel gegen De'erreich-Ungarn wegen der Unterthückung Serbiens. Noch schärfere, in kaum wiederzugebender Weise läßt sich die „Postische Zeitung“ aus. — Nach zuverlässiger Mittheilung ist bisher keinerlei ein formulirter Vorschlag zur Lösung der ostrumelischen Frage gemacht worden. Man glaubt hier an die bulgarisch-rumelische Union unter Erhöhung des Tributs an die Pforte.

Paris, 4. December. Die Commission, welche die Kammer zur Vorberathung des Antrages eingesetzt hat, wonach es dem Staate unter-sagt werden soll, Bedarfsgegenstände im Auslande anzuschaffen, ist in ihrer Mehrheit dem Antrage günstig. — Die Regierung erhält aus allen Departements Zuschriften, welche sich gegen die Räumung Tonkin's aussprechen und es tabeln, daß die Kammer in einer Frage, welche die Ehre und die Interessen Frankreichs berührt, so langsam vorgehe. — Die Tonkin-Commission hat heute den Gouverneur von Cochinchina, Thomson, angehört, welcher die commercielle Lage des Landes auseinanderlegte und die vorzüglichste finanzielle Situation desselben constatirte, aber auch bemerkte, daß wenige französische Kaufleute daselbst etabliert sind.

London, 4. December. In der Wahlcampagne hat sich das Blatt plötzlich zu Gunsten der Liberalen gewendet. In Folge der unerwarteten Erfolge in den östlichen und westlichen englischen Grafschaften haben die Liberalen eine Majorität von 38 Stimmen über die Conservativen erlangt. Wenn die Liberalen weiter von dem Glück so begünstigt werden, dürfte sich das Endergebniß der Wahlen folgendermaßen stellen: 320 Liberaler, 270 Conservativer und 80 Partheilosen.

New-York, 4. December. Eine Depesche aus Panama meldet: Nachrichten aus Lima zufolge hat sich Zulejias ergeben. General Cuzco Sanchez wurde provisorisch zum Präsidenten ernannt. Weitere Depeschen aus Lima melden: Alles ist geregelt. Eine Commission wurde ernannt, welche den Oberbefehl über die Armee übernehmen, die Wahlcollegien zur Vornahme der Wahlen für den neuen Congress einberufen und eine allgemeine Amnestie proclamiren soll.

Local- und Tagesnachrichten.

Fermannstadt, 7. December

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Türkischer Staats-Elementarschule, Ludwig Rijs, in seiner gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Kirchengemeinde zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. rumänischen Erzdiöcese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Rekteler gr.-or. rom. Pfarrer Andreas Lulacs 60 fl. und dem Clerical-Rekteler gr.-or. rom. Pfarrer Dionis Plobian 80 fl. bewilligt.

(Briefverkehr.) Der Communications-Minister erläßt eine Kundmachung, durch welche aufmerksam gemacht wird, daß die Briefmarken immer an der obern rechten Ecke der Adressseite aufzukleben sind. Namentlich wird davor gewarnt, die Marke zum Verschlusse der Briefe zu benützen, denn bei der großen Menge der zu manipulirenden Briefe kann es leicht geschehen, daß die erfolgte Francatur übersehen wird, und weiterhin auch bei Briefen mit Werthinhalt bietet der Markenverschlus nicht nur keine Sicherheit gegen das Offen der Briefe und Entwendung des Inhalts, sondern im Gegentheil: da die Marken leicht abgelöst und durch andere ersetzt werden können, ist die Gefahr einer sträflichen Verwendung in diesem Falle noch größer.

(Post-Sparcassen.) Vom 1. Januar angefangen werden folgende Postämter im Fermannstädter Direction's-Bezirk: als Post-Sparcassen fungiren: Abrudbanya, Alfö-Vorumbal, Blafendorf, Bänffy-Hunyad, Baroth, Bihirig, Kronstadt, Kronstadt (Bahnhof), Bonyhida-Balafut, Csik-Szent-Domolos, Csik-Szereda, Déas, Déva, Diecs-Szent-Marton, Ditrö, Elisabethstadt, Fogaras, Gyergyö-Szent-Miklós, Karlsburg (Festung), Karlsburg (Stadt), Hátszeg, Székely-Bárárdely, Reps, Klausenburg (Stadt), Klausenburg (Bahnhof), Körös-bánya, Kudsfer, Magyar-Lápos, Maros-Ujvár, Maros-Bárárdely, Mediasch, Nagy-Ag, Heltau, Nagy-Enyed, Großschick, Hermannstadt (Stadt), Hermannstadt (Bahnhof), Nagód, Nagód-Robna, Offenbánya, Pajoz, Petrozslony, Piski, Bukatalak, Schäßburg, Seps-Szent-György, Szamos-Ujvár, Szászbreg, Mühlbach, Broos, Székely-Kereker, Székely-Urbahony, Székely, Topánfalva, Toplica, Torba, Torocsöl, Tóvis, Uzababunpad, Verespataf, Vizakna, Zalatna, zusammen 62 Postämter. Es wird aufmerksam gemacht, daß nicht alle Postämter zugleich auch Sparcassendienste versehen.

(Verzeichniß der Virilisten im Fermannstädter Comitath für das Jahr 1886): Miron Roman, Habermann Johann, Mendwich Wilhelm, Dr. Raffler Karl, Ninger János, Dr. Teutsch Georg Daniel, Lärcher Eduard, Baron Salmen Eugen, Baron Hofensfeld Ludwig, Bruckner Wilhelm, Radnotsai Gabriel, Kéler Johann, Friedemann Arnold, Binder Friedrich, Popa Johann, Müller Alfred, Schenker Georg, Dr. Conrad Karl, Reiffenberger J. A., Unterer Josef, Dr. Simonis Ludwig, Baumann Friedrich, Fickel Karl Friedrich, Herberth Friedrich Michael, Borge Sam., Kreuzer Karl, Maza Job., Michaelis Julius, Dr. Jüldp Franz, Dr. Süßmann Hermann, Raff Stefan, Hannenbeim Stefan, Glaser Josef, Herberth Sigmund, Müller Karl sen., Krafft Wilhelm, Preda Johann, Joernig Karl, Henrich Karl, Mochns Friedrich sen., Schuster Karl, Dr. Moga Johann, Roth Josef, Maufsch Karl sen., Hochmeister Adolf, Dr. Nemes Johann, Schuster Johann Georg, Herberth Thomas, Czeli Friedrich, Rabdebo Michael, Rabdebo Peter, Liebhardt Michael, Rubinstein Moses Samuel, Gutten Franz, Tangel Josef, Mathey Gregor sen., Drotloff Josef jun., Cosma Parthen, Sonnenstein Michael, Graf Schweinitz Julius, Reiffenberger Franz, Henrich Friedrich, Fleischer Georg, Teutich August, Neutheer Peregrin, Trausenfels Emil, Blas Wilhelm, Keiler Jrd., Porche Emil, Schuster Ludwig, Nagbächer Johann, From Samuel, Baumann Karl, Legter Friedrich, Löböl Andreas, Dr. Arz August, Uhl Jakob, Schneider Friedrich, Gun'bart Friedrich, Dr. Fickel Fried., Dr. Werner Johann, Wiegler Andreas, Hummler Georg, Bedeus Josef, Dr. Schwabe Julius. (Schluß folgt.)

(Liedertafel der „Germania“.) Die am 5. d. im Gesellschaftshause abgehaltene Liedertafel des „Männerchor Germania“ hatte, wie alle Aufführungen dieses Vereines, schönen Erfolg. Ob der Verein durch neu eingetretene, anderen Gesangsvereinen angehörige oder nicht angehörige Mitglieder sich verstärkt habe, ist uns nicht bekannt, auch haben wir deartige nicht wahrgenommen: die Exactität der vortragenden Programmnummern aber ist die seit früher rühmlich bekannt gebliebene. Von den Nummern des Programmes, welche sämtlich gut ausgeführt wurden, ernteten den meisten Beifall und mußten wiederholt werden: „Sag an, der Berge Maid!“, Männerchor von J. Möhring, „Landkennung“, Männerchor mit Bariton solo und Orchesterbegleitung von E. Grieg, das Duett aus W. A. Mozart's „Don Giovanni“, „Gib dich zufrieden“ (Don Giovanni und Leporello), „Blauer Montag“, Chor von J. Otto, „Ach, wie kühlte“, Spielmannslied für Bariton mit Clavierbegleitung von E. Attenhöfer, endlich das Lied für Bass solo mit Chor von Dr. J. Drendt „Komm auf d' Alm“, welches statt des wegen Unpäßlichkeit des Solisten wegfallenden steierischen Chorliedes mit Bariton solo von dem gleichen Autor „Ueber d' Alma“ vortragen werden mußte.

Von den Vorträgen der mitwirkenden Stadtpfelle haben wir vor Allem hervor „Ein Albumblatt“ für Orchester von Richard Wagner,

Frau Begezeichnete lauten Co nicht ganz Viele aus welche bis

schwächer wärtigen mußf bei Mittern

garischen geitern. Vereines ein zahlre täten besa genen Pro Die Tang Quadrillen

mittags 11 hiesigen Beschaffung directors des Vereins Wolff, Caffier der Probewahl Dr. Karl abgegebene Wen

zeichneten Beschäftigt ist, daß der so will es Candidat, meinen Zug ganz geig Mitcanib Institut's lichkeit ein sollen.

der Vorreit Kaiser“ u der armen wird, ist gemischten von Louis Viola, von Johann am Clavier in einem Volkslieder kek az em miltchen E

Pre 80 kr., dankend en vorausgeld Vorstellung 7 Uhr Ab

Der Bedeutung daß dessen von selbst

telbar nebst findliche

Patrouille Kanonier, Büsche ist vorher, in verlassen u Er wurde geführt, b veritire.

Gattin des am 3. d. i

Nikolas Bi anbertraut diebstahl de l. Bezirk

Schäßburg schiebens e durch Zufal dort beidn haben, daß mußten. S Glieder am

Abgeordnete Franz Pet Baron De

4. d. berich Romäne geheime dieser Zufal gelöst.

getreten u diebi nicht Beinen des Jagou (z zerrissen, d aus dem C verschärft

Im Spiter herum und er mutterf

100,000 fl

Frau Betty Schott gewidmet; eine herrliche Tonbildung und aus- gezeichnet vorgetragen; leider konnte man aber wegen der etwas zu lauten Consonanten im Zubörraume den Schönheiten dieser Composition nicht ganz froh werden. Nach der Aufführung blieben die Sänger und Viele aus dem Publicum noch beisammen zu einer gemüthlichen „Erläuterung“, welche bis zur früher Morgenstunde des nächsten Tages dauerte.

— (Die Casino-Unterhaltung) war vorgestern bedeutend schwächer als die erste besucht. Das Zusammenfallen mit zwei ander- wärtigen Gesangsabenden konnte nicht ohne Einfluß bleiben. Die Souper- musik besorgte die 82-er Kapelle. Getanzt wurde diesmal nicht. Um Mitternacht erfolgte allgemeiner Aufbruch.

— (Dalkör.) Die ungeschwächte Zugkraft der vom hiesigen un- garischen Gesangsvereine veranstalteten Abende bewährte sich auch vor- gestern. Der diesjährige vierte ordentliche Gesangsabend des genannten Vereines vermittelte im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein zahlreiches dirigiertes Publicum, unter dem sich mehrere Notabili- täten befanden. Die schneidig und mit respectabler Fertigkeit vorgetra- genen Programmnummern wurden durchwegs sehr beifällig aufgenommen. Die Tanzunterhaltung währte in überaus anmüthiger Weise (an den Quadrillen nahmen 60 Paare theil) bis zum frühen Morgen.

— (Zur Sparcassa-Directorswahl.) Am 6. d., Vor- mittags 11 Uhr, hatte sich eine Anzahl von etwa 57 Mitgliedern des hiesigen Sparcassaverains im Communitäts-Sitzungs-Saale zu einer Vor- besprechung über die nächsten vorzunehmende Wahl des Instituts- directors versammelt. Für diese Stelle waren unter den Mitgliedern des Vereines als besonders geeignet vorgeschlagen worden: Dr. Karl Wolff, Journalist und Reichstagsabgeordneter, und Wilhelm Stenzel, Cofferier der Sparcassa. Bei der nach einer kleinen Debatte stattgefundenen Probewahl erhielten beide vorgeschlagenen Herren Candidaten Stimmen, Dr. Karl Wolff mehr, Wilhelm Stenzel weniger, auch waren unter den abgegebenen Stimmzetteln 5 unbeschriebene.

Wenn nun gleich bei der genauen Veranlagung und der ausge- zeichneten Eignung des eriten Herrn Candidaten für seine bisherige Beschäftigung als Journalist und Chefredacteur immerhin annehmlich ist, daß derselbe auch als Sparcassa-Director vorzüglich entsprechen würde, so will es uns doch nicht ganz als recht und billig erscheinen, daß derjenige Candidat, welcher als Institutscoffier seit fast 7 Jahren sein Amt zur all- gemeinen Zufriedenheit geführt, sich also auch für die Stelle des Directors als ganz geeignet erwiesen hat, durch Bevorzugung seines bedeutend jüngeren Mitcandidaten so zu sagen ein Mißtrauensvotum erhalte und die Institutsbeamten alle durch Entziehung der ihnen selten gebotenen Mög- lichkeit einer graduellen Vorrückung im Amte empfindlich gekränkt werden sollen.

— (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Das Programm zu der Vorstellung, welche am 8. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Dilettanten zu Gunsten der armen Kinder der hiesigen röm.-lat. Normal-Hauptschule veranstaltet wird, ist folgendes: 1. „Zigeunerlied“ von Verdi, vorgetragen vom gemischten Chor. 2. „Ein kleiner Ferkel“, Lustspiel in einem Aufzuge, von Louis Angely. 3. „Trio“ von Mozart, für Clavier, Violine und Viola, vorgetragen von den Herren Emil Fischer, Gustav Dietrich und Johann Fischer. 4. „Kotos-Blume“, Lied von Robert Schumann; „Waldandacht“, Lied von Franz Abt, gesungen von Frä. Elise Bongrácz, am Clavier begleitet von Herrn Emil Fischer. 5. „A mass“, Lustspiel in einem Act; Regisseur: Herr Anton B. Dezsö. 6. Potpourri aus Volksliedern: a) „Mi füstölög“, b) „Kis menyecske“, c) „Világos kék az én“, transponirt von Herrn Dománffy, vorgetragen vom ge- mischten Chor.

Freisitz der Plätze: Groß Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Cerclesitz 80 kr., Speisplatz 30 kr., Stehplatz 30 kr. Leberzahlungen werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittirt. — Karten können vorausgelöst werden bei Herrn Zuckerbäcker Franz, am Tage der Vorstellung von 6 Uhr Abends an bei der Cassa. Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Der Zweck, zu dem das Kleinertänzig dieser in des Wortes schönster Bedeutung wohlthätigen Vorstellung bestimmt ist, ist ein solch edler, daß dessen wärmste Förderung sich allen Menschen- und Kinderfreunden von selbst empfiehlt.

— (December-Blüthe.) Im Stadtpark treibt der unmittel- bar neben dem Ausgange gegenüber der Restauration Popovits be- findliche Strauch sichtbar Blüthen.

— (Ein verirrtes Lämmlein.) Eine hiesige Gendarmerie- Patrouille gewahrte auf der Straße von Schellenberg nach Westen einen Kanonier, welcher sich, als er ihrer ansichtig wurde, seitwärts in die Büsche schlagen wollte. Das unschuldige Lämmlein gab an, den Abend vorher, in der Absicht, Aepfel kaufen zu wollen, die Artillerietasche verlassen und sich auf dem Wege nach Rumänien verirrt zu haben. Er wurde nun auf den richtigen Weg zu seinen guten Hirten zurück- geführt, die dafür sorgen werden, daß er sich fortan nicht so leicht verirre.

— (Todesfall.) Maria G. Baritiu geb. Velisariu, Gattin des Veteran-Publicisten und Gelehrten Georg Baritiu, ist am 3. d. in Kronstadt im 66. Lebensjahre gestorben.

— (Der Bod als Gärtner.) Der Thalheimer Nachtmäher Nikolae Vincs ist wegen bringenden Verdachtes, in dem seiner Obhut anvertrauten Orte bei dem Schankwirth Ludwig Maß einen Einbruch- diebstahl verübt zu haben, von der k. ung. Gendarmerie dem hiesigen k. Bezirksgerichte eingeliefert worden.

— (Verunglückt.) Am 1. d. M. ereignete sich auf dem Schäßburger Bahnhof ein bedauerenswerther Unfall. Während des Ver- schließens eines Waggons soll ein kleiner zum Verladen benützter Karren durch Zusammenstoß aus den Schienen geworfen worden sein und einem dort bediensteten Manne und einer Frau die Beine derart beschädigt haben, daß dieselben sofort in's dortige Bürgerhospital gebracht werden mußten. Höchst wahrscheinlich müssen beiden Verunglückten die beschädigten Glieder amputirt werden.

— Als Candidaten für das durch den Tod Bacon's erledigte Abgeordnetenmandat des Repper Wahlkreises werden der Gutbesitzer Franz Petki und der Bezirksrichter des Szabregener k. Bezirksgerichtes, Baron Oscar Konradshelm, genannt.

— Aus Klausenburg wird den hauptstädtischen Blättern unterm 4. d. berichtet: In der Gemeinde Ombuz des Kolosier-Comitates wollten Romänen unter dem Vorwande einer kirchlichen Versammlung eine geheime Zusammenkunft abhalten. Stuhlrichter Mayr, der von dieser Zusammenkunft Kunde erhielt, hat dieselbe als nicht angemeldet auf- gelöst. Es nahmen zehn Popen und vierzehn Lehrer theil.

— (Wölfe.) Raum ist die Kälte in schätternem Maßstabe ein- getreten und schon geberden sich die Wölfe unruhig. Es handelt sich hierbei nicht um die alljährlich wiederkehrenden Stiefelwölfe mit den Beinen des Besessenen, sondern um Wölfe, die nächstherwille in Zagon (Haromkeler Comitat) in ein Gehöfte drangen, zwei Schweine zerrißen, doch nur eines davon fortzuschleppen konnten, weil sie von den aus dem Schlafe geweckten Hausleuten während der Zerfleischungsarbeit verschreckt wurden.

— (Director und Theatergesellschaft in einer Person.) Im Cifler Comitat treibt sich der Schauspieler Ladislaus Komaromy herum und veranstaltet in kleineren Ortschaften Vorstellungen, in welchen er mütterlebenslang spielt.

— Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft widmet 100,000 fl. wohlthätigen Zwecken, nämlich 60,000 fl. für die Pensions-

anstalt von Mitglieder-Witwen, 10,000 fl. für conditionslose Commis, 10,000 fl. für die „Elisabeth-Witwen-Stiftung, 10,000 fl. für un- bemittelte Reconvalescenten des Gremial-Krankenhauses, 10,000 fl. für die Witwen von Professoren der Gremial-Handelschule.

— (Amerikanischer Vice-General-Consul.) Der Buch- druckereibesitzer und Chef der Firma Haasenstein & Vogler, Herr Otto Maas, wurde vom Staatsministerium in Washington zum Vice- General-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika in Wien ernannt und in der Eigenschaft von der k. u. k. öst.-ung. Re- gierung bestätigt.

— Aus Colon (Staat Columbia), 3. d. wird gemeldet: Sechzehn Schiffe, darunter die österröisch-ungarische Bark „Tigri“, sind gecheitert.

— In Algerien fand in der Nacht vom 3. auf den 4. d. ein Erdbeben statt. In Mascara, Blindaß und in Medeah wurden heftige Erdstöße verspürt. Mehrere Wohnhäuser sind eingestürzt. Dreiertheil der Detschast Milla wurden vernichtet. Bisher wurden 32 Tode und 12 Verwundete aus den Trümmern herausgezogen. Mehrere Europäer wurden verthüret.

— (Auch eine historische Erinnerung.) Aus Athen, 15. November, wird der „Vol. Corr.“ geschrieben: „Heute soll über Fiume ein Transport in Ungarn angekaufter Cavalleriepferde im Viräus eintreffen. Desgleichen erwartet man heute die in Italien für die Ge- birgsbatterien angekauften Maulthiere, etwa 200 an der Zahl. Das Kriegsministerium hat eine Commission eingesetzt, welche den geeigneten Platz ausfindig machen soll, an welchem diese Thiere die Quarantäne zu betreten haben werden. Die Commission soll sich für das — historische Schlachtfeld von Marathon ausgesprochen haben.“

— (Dr. Gustav Seyffarth) einer der bedeutenderen Egypto- logen und Entzifferer von Hieroglyphen, ist am 17. v. M. in New- York gestorben. Derselbe war im Jahre 1796 in Uebigau in der preußischen Provinz Sachsen geboren, studirte in Leipzig und setzte darauf in Paris seine Studien fort. Im Jahre 1825 wurde er in Leipzig außerordentlicher Professor der Philosophie und 1829 Professor der Archäologie. In den Jahren 1826 bis 1829 machte er im Auftrage der königlich sächsischen Regierung Reisen durch Süd-Deutschland, Italien, Frankreich, England und Holland und sammelte dabei mehr als 10,000 Abgüsse, Abdrücke und Zeichnungen koptischer Manuscripte und ägyptischer Inschriften. Im Jahre 1857 ging er nach New-York, blieb jedoch nur kurze Zeit dort, und nahm dann eine Stelle als Professor der Archäologie an dem Concordia-College in St. Louis, Missouri, an. Nach einigen Jahren kehrte er nach New-York zurück und lebte seitdem dort literarisch thätig und im regen Verkehre mit verschiedenen wissenschaftlichen Gesell- schaften. Seine zahlreichen Werke geben Zeugniß von seinen eingehenden Forschungen und Studien.

— (Die Götter Griechenlands auf der Anklagebank.) Ein Kölner Buchhändler war beschuldigt, in den Monaten Juli, August und September nach weibliche Thonfiguren, welche öffentliches Aergerniß erregen konnten und erregt haben, in den Schaufenstern seines Ge- schäftes ausgestellt und somit groben Unfug verübt zu haben“. Die Corpora delicti bestanden in Nachbildungen der Kunstwerke berühmter Meister; so u. A.: „Die drei Grazien“ von Thorwaldsen, „Approbite“ von demselben Meister, sowie von Kunstwerken Canova's und Danneberg's. Bei der königlichen Polizeidirection gingen Beschwerden über die Aus- stellung dieser Statuetten ein; die eine war anonym, die andere mit einem Namen unterschrieben, dessen Träger nicht zu ermitteln war. Daraufhin hatte die königliche Polizeidirection den Buchhändler aufge- fordert, die auch nach ihrer Ansicht anstößigen Statuetten zu entfernen. Diefem Verlangen wurde nicht nachgegeben und so ließ die oberste Polizeibehörde nach nochmaliger Aufforderung die betreffenden Gegen- stände durch einen Beamten aus den Schaufenstern entfernen. Es wurde nun gegen den Buchhändler ein Strafanzug wegen Anstiftung von grobem Unfug gestellt, hervorgerufen durch die Ausstellung unästhetischer, das Schamgefühl verletzender Figuren. An der Hand verschiedener Beispiele wies der Verteidiger nach, daß im Kunstmuseum, in Kunst- galerien, an öffentlichen Denkmälern, an Kirchen, Brunnen und anderen Kunstwerken durch Darstellung nackter Figuren weit mehr geleistet werde, was wohl geeignet sei, die Schamhaftigkeit zu verletzen und öffentliches Aergerniß zu geben. Das Schöffengericht verurtheilte nach kurzer Be- rathung den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

— (Ein neuer Komet.) Am 1. December, Abends, wurde im Pariser Observatorium von Jarry ein neuer Komet entdeckt, welcher ein Stern zwölften Grades ist und in der Constellation der Andromeda in der Nähe des Carras des Pegasus, etwa 2 Grade unter- halb der Beta Andromeda gelegen ist. Seine genaue Position während der Entdeckung war folgende: 1. December, 9 Uhr 34 Minuten 25 Secunden Abends, mittlere Zeit von Paris: Rectascension Mitternacht 39 Minuten 8 Secunden, Polarabstand 68 Grad 57 Minuten 35 Secunden. Der Director des Observatoriums Moriz Löwy und Herr Vigourdan stellten sofort die Beobachtung fest.

— (Alexander von Bulgarien) hat bereits eine Sängerin zur poetischen Verherrlichung seiner Thaten gefunden. Frau Roma Roman in Paris befiugt ihn als den „Messias“, der im Lande von Sofia bis zu des fernen Pontus Strände begeisterung wecke. In einer Jubelhymne feiert Frau Roma Roman bereits den Sieg des großen Alexander bei Sloniza.

— (Japan) macht immer größere Fortschritte in der Aneignung der europäischen Cultur; jetzt ist es bereits so weit vorgeschritten, junge Japanerinnen in Europa zu Gouvernanten und Erziehern ausbilden zu lassen. Zwölf junge japanische Damen sind in diesen Tagen in Frankreich angekommen, um hier zu Erziehern ausgebildet zu werden; dieselben werden zu ihrer ferneren Ausbildung ein halbes Jahr in Deutschland und England zubringen.

— (Bei allem Unglück) doch noch Glück hatte dieser Tage in Petersburg die Fürstin N. Dieselbe fuhr mit ihrem Gemahl den Newski- Prospect entlang, hielt dabei in den Händen ein Tuch, in welchem sich ein goldenes Armband und 5 große Brillanten befanden, und bemerkte zu ihrem nicht geringen Schreck an der Nasebinskaja, daß sie einen Zipfel des Tuches losgelassen und die Brillanten in den Schnee gefallen waren. Der Kummer der Fürstin war umso größer, als die sehr schönen Steine einen Werth von circa 10,000 Rubel repräsentirten. Der an der Ecke der Nasebinskaja postirte Polizeiholbat begann die Spuren des Schiltens zu verfolgen und es gelang ihm sofort, 3 Brillanten zu finden. Darauf ließ er in der Nähe der Stelle, wo er den Fund ge- macht, den Schnee zusammenfegen und im nächsten Hausflur schmelzen, aber die fehlenden beiden Steine waren und blieben verloren.

— (König Alfonso.) Unmittelbar nach dem Tode Alfonso's hieß es, daß die kleine Prinzessin von Asturien zur Königin von Spanien proclamirt werden solle. Seither wurde bekanntlich diese Absicht mit Rücksicht auf den geeigneten Zustand der verwitweten Königin auf- gegeben und die Krone für den eventuellen Prinzen oder, falls eine Prinzessin geboren werden sollte, für die Erbprinzessin, die Prinzessin von Asturien, vorbehalten. Spanien hat jetzt also wieder einen König noch eine Königin, sondern bloß eine Regentin, die ihre Würde als solche durch das folgende Decret angetreten hat: „Gemäß dem Ar- tikel 27 der Verfassung werden alle Regierungsacte in meinem Namen veröffentlicht werden, als im Namen der Regentin des Königreichs während der Unmündigkeit des Prinzen oder der Prinzessin, welcher oder welche berufen sein wird, in legitimer Weise meinem verbliebenen Gemahl Alfonso XII. auf den Thron zu folgen.“ Ueber die Eides- leistung der Königin als Regentin ist schon berichtet worden. Der

Ministerpräsident Sagasta verlas die Eidesformel und kniend leistete die Königin den Schwur. Ihre Wangen waren von fahler Bläue überzogen und in ihren gerötheten Augen brannte der Schimmer zurück- gekämpfter Thränen. Auch gelang es ihr, sich während der Ceremonie zu weinern. Raum war aber die letztere beendet, als die Königin in ihre Gemächer eilte, um sich daselbst einzuschließen; und ihr herzzerreißendes Schluchzen unterbrach zuweilen die gellenden Rufe: „Alfons! Alfons!“ Die Minister verfügten sich nach der Eidesceremonie in den Säulensaal, um auf den Stufen der Bahre Gebete zu verrichten. Die Bahre, auf welcher die Leiche Alfonso's ruht, ist dieselbe, auf welcher Ferdinand VII. und die Königin Mercedes gelegen waren; sie ist überherrscht von einem riefigen Baldachin aus Gold- und Silberbrocat. Die Leiche ist in die Generalsuniform gekleidet, deren Brust nebst den spanischen Orden auch ein österröisch-ungarisches Ordenskreuz schmückt, das der König jedesmal anlegte, so oft er die Militäruniform trug. Auf den Stufen des Rathsalles leiten Granden und hohe Officiere die Ehrenwache. Eine unzählbare Menge von Kränzen verbreitet ihren Duft in dem Saale; gegenüber dem Sarg liegt ein colossaler Weihenkranz — der Kranz der Königin. In den vier Säulenden sind vier Altäre errichtet, an denen von Stunde zu Stunde stille Messen gelesen werden. Das Ganze macht einen erhabenen düsternen Eindruck und tief ergriffen verlassen die Leute den Saal, darin die Leiche eines Königs ruht. . .

— (Ein Mittel gegen Schlangengift.) Die Pasteur'sche Entdeckung, die Hundswuth durch wiederholte Inoculation des Virus rubiacicus zu verhindern, hat den berühmten Forscher der Kufshari- Wäite Farini veranlaßt, Erinnerungen zu veröffentlichen über die Art, wie die Buischmänner dem Schlangengift entgegenwirken: die Methode derselben ist nämlich dem Verfahren des französischen Gelehrten zur Bekämpfung der Hundswuth außerordentlich ähnlich, wie dies die Darstellung Farini's in der „Ball Mail Gazette“ beweist. Jeder Buisch- mann trägt ein Fläschchen mit Schlangengift und überbies ein Päckchen pulverisirten Giftes mit sich, um sich, sobald er von einem giftigen Reptil gebissen, sofort selbst impfen zu können. „Ich selbst hatte nicht Gelegenheit, das Verfahren der Buischmänner und die Wirksamkeit ihres Mittels zu erproben,“ erzählt der Reisende. „Als ich eines Tages eine Excursion machte, bemerkte ich eine sehr große Cobra Capella, welche gegen uns emporzungenkte. Ich befaß einem der mich begleitenden Buischmänner, dem Thier sich vorsichtig zu nähern und dasselbe zu tödten. Der Buisch- mann aber fragte mich, ob ich ihm eine Kiste Cigarren geben würde, wenn er sich von dem Reptil beißen lasse. Ich schlug dies Anerbieten ab, weil ich nicht so leichtfertig ein Menschenleben auf's Spiel setzen wollte. Der Buischmann aber lehrte sich nicht an mein Verbot und gab der Schlange einen Fußtritt, so daß diese sich wüthend gegen ihn wandte und ihn in die Weiche biß. Der Buischmann ließ sich darauf nieder, zog ein wenig des pulverisirten Schlangengiftes hervor, machte einen Einschnitt in die bereits angeschwollene Stelle, die Wunde, und injicirte in dieselbe ein wenig des Giftes. Darauf zog ein anderer der Schwarzen, der inzwischen die Cobra Capella getödtet, dem getödteten Reptil die Giftzähne heraus und ließ das Gift in ein Fläschchen träufeln. Dies trank der Verwundete rasch hinunter. Darauf bemächtigte sich des Gebissenen eine starke Apathie, bei der sein Körper ganz starr wurde; er legte sich darauf zum Schlafen nieder. Am nächsten Morgen erwachte er frisch und gesund, während die Geschwulst fast ganz gesunken war. Er injicirte noch einmal ein wenig von dem durch die Aufbe- wahrung in der Flasche etwas schwächer gewordenen Gift, worauf die Geschwulst bis zum Abend verschwand. Ich habe mir selbst mehrere von den Giftfläschchen der Buischmänner mitgebracht und werde demnächst Pasteur einige derselben zur näheren Untersuchung übersenden.“ Demnach hätte der berühmte französische Forscher nur eine den Buisch- männern längst bekannte Heilmethode in Bezug auf eine andere Krankheit zur Anwendung gebracht!

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramm.

Risch, 6. December. (Ung. T.-G.-B.) [Officiell.] Kriegsminister Petrovics demissionirte. Der bisherige Gesandte in Rom, Fran- najsovic, ist zum Kriegsminister, Horatovic zum Comman- danten der vereinigten Rischava-Armeer, Oberlieutenant Milovanovic zum Generalstabschef derselben, der bisherige Commandant der Rischava- Armeer, Topalovic zum Chef des „Großen Generalstabs“ ernannt worden.

Lotto-Ziehung

vom 6. December. Budapest: 40 18 75 31 37.

Fremden-Liste

vom 6. December. Hotel Neurhrer. F. Genter, Substant, von Klausenburg; J. Steiner, Kaufmann, von Wien; M. Ruffsch, Kaufmann, von Budapest. Hotel Kömischer Kaiser. A. Bod, Privatier, von Szab-Regen.

Gicht-, Rheuma- und Nervenleidende

machen wie auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer aufmerksam.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, etc.

